

Verwaltung aktueller Probleme zeugt an vielen Orten von einer großen Entfernung zwischen Politiker_innen und Planer_innen auf der einen Seite und einer zunehmend pluralen und diversen Bevölkerung auf der anderen Seite. Hier bietet die kulturalanalytische Kompetenz, zwischen Mikro- und Makrostrukturen und unterschiedlichen Konstellationen, Sparten und Akteur_innen zu vermitteln und übersetzen, Impulse für stadtpolitische Handlungsagenden an. Begreift man Stadt als Gesellschaft heterogener Akteure und divergenter Interessenlagen, lassen sich Prioritäten städtischer Angelegenheiten setzen: nicht nur bezüglich der diskursdominanten, vielbespielten, renditeorientierten prominenten Themen der spätmodernen Jahrzehnte wie Sicherheit, Nachhaltigkeit im Gewand eines Smart City-Diskurses, Gentrifizierung oder Innenstadtaufwertung, sondern auch der für die Städter_innen existenzbestimmenden Themen der lebenswerten Stadt, des sozialen Ausgleichs und der politischen Integration aller Bewohner_innen, der Verkehrsregulierung jenseits ökonomischer Lobby-Interessen, einer Stärkung autonomer Quartierspolitik, der Spekulations- und Wohnungsmarktkontrolle, des leistbaren Zugangs zu Kinderbetreuung und Ausbildung für alle. Diese Aufzählung mag im neoliberalen Kontext wie ein altmodisches sozialdemokratisches Parteiprogramm anmuten. Gleichwohl setzt sie an der Stadterfahrung der Vielen an, der Mehrheit der mit ihren Alltagen ringenden Stadtbewohner_innen und dem politischen Willen, die Gesellschaft entlang sozialer Interessen zu verändern.

Nach dieser Schleife um die Kritik stadtanthropologischer Zugänge im deutschsprachigen Raum – noch ohne die zentrale Genderfrage – und der Frage, welche weiteren Entwicklungen es aus heutiger Sicht einzuholen gelte, werfe ich einen Blick zurück in die Anfänge der Stadtforschung. Lassen sich hieraus Essenzen des Künftigen erschließen? Welche Episteme lassen sich ableiten und in die Gegenwart übertragen? Und: Gibt es in der Geschichte der Stadterforschung marginalisierte Zugänge, die an Gegenwartsfragen anschlussfähig erscheinen?

Urban Studies: Interdisziplinäre Schulen und Ansätze

Die Auseinandersetzung mit den Anfängen kulturalanalytischer Stadtforschung greift selbstverständlich über den deutschsprachigen Raum hinaus. Der internationale und interdisziplinäre Einfluss der Vorläufer_innen sei hier in überblicksweiser Kürze angeführt. Er ist der Blickverengung meiner Ge-

neration wie auch der Generation meiner »Lehrer_innen« geschuldet, die an den Schriften der weißen männlichen anglo-amerikanisch-westeuropäischen *scholars* geschult wurde. Internationalität, jenseits des ausschließlich Angelsächsischen, sowie genderrelative Perspektiven, so bleibt zu hoffen, werden im deutschsprachigen Forschungsraum künftig zu weiteren Namen und Titeln vordringen. Meine eigene, biographisch bedingte Bezüglichkeit auf die französische Stadtforschung, deren zentrale Schriften bisher überwiegend nicht auf Deutsch vorliegen, hat meine Stadtdenken nachhaltig beeinflusst. Ich kann also nur neugierig machen: zum Beispiel auf die stadtsoziologischen Arbeiten von Maurice Halbwachs (1877-1945 in Buchenwald). Berühmt ist er durch seine gedächtnistheoretischen Schriften, während seine frühen Pionierarbeiten zu den Gentrifizierungsprozessen während und nach dem Pariser Stadttumbau nach den Plänen des Stadtpräfekten Georges-Eugène Haussmann im deutschen Sprachraum wenig bekannt sind.⁷⁷ Dagegen zählt der deutsche Soziologe Georg Simmel zu den wichtigen und vielzitierten Adressen der frühen Stadtforschung. Wie Halbwachs hat er an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gewirkt, ebenso wie die – unter anderem von seinen Impulsen motivierte – empirische Stadtforschungsschule in Chicago, die von 1918 bis 1942 als *Chicago School of Urban Studies* mit, man sagt, über tausend publizierten Büchern und Aufsätzen, in Erscheinung trat.⁷⁸ Unter den amerikanischen Impulsgeberinnen müssen Jane Addams und die aus der Hull-House-Settlementbewegung in Chicago hervorgegangene Frauen-Forschungsgemeinschaft erwähnt werden. Bis heute zählt diese Pionierin

77 Vgl. Maurice Halbwachs' stadtsoziologische Pionierarbeiten: seine Dissertation über die Enteignungen im Zuge des modernen Pariser Stadtbbaus: *Les expropriations et le prix des terrains à Paris (1860-1900)*. Thèse de doctorat en droit. Paris 1909; *Les plans d'extension et d'aménagement de Paris avant le XIXe siècle*. In: *La vie urbaine* 2 (1920); *La population et le tracé des voies à Paris depuis un siècle*. Paris 1928: PUF, sowie *La politique foncière des municipalités* (1908) in dem von Viktor Karady herausgegeben Aufsatzband: *Maurice Halbwachs: Classes sociales et morphologie*. Paris 1972: Minuit. – Entstehung und Kontext von Halbwachs' stadtwissenschaftlichen Arbeiten finden sich dargestellt bei Michel Amiot: *Contre l'État, les sociologues. Éléments pour une histoire de la sociologie urbaine en France (1900-1980)*. Paris 1986: Édition de l'École des Hautes Études en Sciences Sociales, S. 12-33; sowie bei Christian Topalov: *Maurice Halbwachs et les villes (1908-1912). Une enquête d'histoire sociale des sciences sociales*. In: *Annales, Histoire, Sciences Sociales* 5 (1997), S. 1057-1083.

78 Vgl. Mary Joe Deegan: *Jane Addams and the Men of the Chicago School 1892-1918*. New Brunswick, London 2005 (1988): Routledge.

und Vorbild einer sozialpolitischen und am Gemeinwesen orientierten Stadtforschung zu den zahlreichen Soziologinnen der ersten Stunde, die in der Geschichte der Stadtforschung kaum mehr erinnert werden.

Jane Addams und die feministische Hull-House-Bewegung

Mary Joe Deegan, die in aufwändigen Recherchen die Anfänge der amerikanischen Stadtsoziologie an der Universität Chicago rekonstruiert hat, weist auf die frühen Ansätze hin, die sich ab 1892 mit der Institutsgründung durch Albin W. Small, also lange vor dem Wirken der renommierten Chicago School an der Universität etablierten. Zwischen 1890 und 1920 studierten hier auffallend viele Frauen Soziologie. Deegan schreibt: »During this ›golden era of women in sociology‹, a fruitful applied sociology emerged with a sophisticated theory of society: feminist pragmatism.«⁷⁹ Bis 1918, dem Ende des Ersten Weltkrieges, wirkten diese Frauen in einem sozialreformerisch motivierten, politisch impulsgebenden und feministisch innovativen Milieu. Mit ihren Pionierarbeiten haben sie methodisches und theoretisches Neuland erschlossen und Zeichen gesetzt für eine plurale, radikaldemokratische, an unbedingter sozialer, politischer und ökonomischer Gleichheit orientierte Stadtforschung und Stadtpolitik.⁸⁰

Deegans Arbeiten zeigen den Konstruktionscharakter von Wissenschaftsgeschichte. Sie zeigen, wie historische Zufälle dazu führen, dass nicht alle konkret vorkommenden Forschungslinien Disziplinen konstituieren und dass sich auch das Attribut des Herausragenden als stets relativierbar erweist. Dieser Befund wie auch die Tatsache des dominierenden *malestreams* in der Wissenschaftsgeschichte der Moderne fordert von jeder Generation aufs Neue, sich die Genese ihrer disziplinenpezifischen Zugänge und Narrative eigenwillig zu erschließen.

Chicago, heute die drittgrößte Stadt in den USA mit dem zweitgrößten Flughafen der Welt,⁸¹ zählte 1830 gerade einmal 100 Einwohner_innen. Im Jahr der offiziellen Stadtgründung 1837 lebten in Chicago 4'000, 1880 bereits 500'000 und ein Jahrzehnt später, 1890, eine Million Menschen⁸². Bis 1910

79 Dies.: The Human Drama Behind the Study of People as Potatoe Bag. The Curious Marriage of Robert E. Park and Clara Cahill Park. In: Journal of Classical Sociology 6,1 (2006), S. 1-22, hier: S. 10.

80 Vgl. M. J. Deegan: Jane Addams.

81 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Chicago#Fr.C3.BChgeschichte> (09.09.2020).

82 Vgl. Mary Jo Deegan: Jane Addams, S. 290.

verdoppelte die Stadt innerhalb von 20 Jahren ihre Einwohner_innenzahl auf zwei Millionen. Ein solcher enormer Zuwachs steht paradigmatisch für die rasante Stadtentwicklung der Moderne, die sich vor allem der Immigration aus Europa verdankte, meist aus dessen ärmsten Regionen wie Irland und Osteuropa. Die Stadt stellte dies vor große Beherbergungs-, Versorgungs- und weitere vielfältige infrastrukturelle Probleme, die Politik und Wissenschaften herausforderten.

Die Wissenschaftlerinnen des Hull-House waren allesamt Pionierinnen ihrer Disziplinen. Um nur einige zu nennen: die politische Ökonomin Florence Kelley, militante und brillante Theoretikerin der Arbeiterklasse, war Übersetzerin der Werke von Friedrich Engels. 1899 wurde sie Präsidentin der Nationalen Konsument_innen-Liga. Edith Abgott, die sowohl in Rechtswissenschaft als auch in politischer Ökonomie promoviert hatte, war »Dean of Women« an der Universität Chicago, wo sie wie ihre Partnerin Sophonisba Breckinridge Professorin war. Letztere wurde 1894 in Kentucky als erste Richterin zugelassen.⁸³ Die Industriephysikerin Alice Hamilton war Pionierin der Sozialstatistik⁸⁴, die Schriftstellerin Charlotte Perkins Gilman, eine Feminismus-Theoretikerin der ersten Stunde, prägte den Begriff »Androzentrismus« und schuf in ihrem literarischen Werk die Frauenrepublik »Herland«⁸⁵.

Deegan beschreibt die Lebens- und Arbeitsweise der Frauengemeinschaft: »An amazing professional style emerged. These women wrote together, lived and ate together, taught together, exchanged books and ideas, vacationed together, became officers in each other's organisations, developed a pool of expertise on a wide range of topics, and generated numerous changes in the social structure of government.«⁸⁶

Die Hull-House Frauen wollten ihre eigene Disziplin: eine Soziologie, die für eine freie und gerechte Gesellschaft eintritt.⁸⁷ Ihre Denkgrundlagen bezogen sie aus der Alltagserfahrung, genährt durch den kritischen Pragmatismus, durch kulturellen Feminismus⁸⁸ und Pazifismus. Addams wurde 1915

83 Vgl. ebd., S. 42.

84 Vgl. ebd., S. 45.

85 Vgl. ebd., S. 230f.

86 Vgl. ebd., S. 49.

87 Vgl. ebd., S. 6.

88 Vgl. die beiden Kapitel »Jane Addams and Cultural Feminism«, S. 225-246, sowie »Jane Addams and Critical Pragmatism: Democracy and Education as Cornerstones of Urban Society and Sociology«, S. 247-272, in: M. J. Deegan: Jane Addams.

Gründerin, u.a mit der prominenten Nationalökonomin Emily Green Balch, der Women's Peace Party⁸⁹. Beide Frauen erhielten späterhin den Friedensnobelpreis: Addams 1931 und Balch 1946.

Während sie die Universität als sexistisches Milieu erfuhren und betrachteten⁹⁰, sollte Hull-House Bildung als ein Instrument der Befreiung pflegen: »learning based on community involvement«. ⁹¹ Demokratie, Emanzipation und Bildung waren die Paradigmen ihres Stadtverständnisses: Die Stadt betrachteten sie als Ort der Gleichheit und der menschlichen Entfaltung, in der vor allem das Elend der Arbeiterklasse, der Frauen, der Immigrant_innen, der Jugend und der alten Menschen verbessert werden musste.⁹²

Mit ihrem Wirken haben die Hull-House-Frauen nicht nur die expansive Stadtwerdung Chicagos in den beschleunigten Zeiten der Industrialisierung und Immigration aus den Südstaaten und aus Europa begleitet, sondern durch ihr Verständnis von angewandter Soziologie, ihre »Sozialarbeit« – Jane Addams gilt als Begründerin der Sozialarbeit als Disziplin⁹³ – an der Basis, und ihren Einfluss auf die Sozialgesetzgebung der Regierung aktiv ausgeübt. Auch auf die Arbeiten der späteren Chicago School hatte ihr Wirken einen prägenden Einfluss. Hypothesenbildung und Methoden wie Mapping und Datengewinnung sind späterhin, wie Deegan belegt, vielfach ohne explizite Quellennennung in deren Forschungsarbeiten eingeflossen.⁹⁴

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es hier einen tiefen Einbruch und die Universität Chicago erfuhr eine fundamentale Umorientierung. Nationalismus und Patriotismus überlagerten machtvoll die Epoche der Offenheit, der sozialen Reformbereitschaft und des Aufbruchsklimas zu einem amerikanischen Wohlfahrtsstaat: Die aktivistische Soziologie der Hull-House-Frauen fiel in Ungnade, 1920 kam es zur Transferierung der universitär verankerten Soziologinnen in die Chicago School of Social Work.⁹⁵ Deegan spricht von

89 Vgl. John Simkin: Women's Peace Party. In: Spartacus Educational 1996: <https://spartacus-educational.com/USApeaceW.htm> (21.06.2020).

90 Vgl. M. J. Deegan: Jane Addams, S. 315.

91 Ebd., S. 39.

92 Vgl. ebd., S. 7, S. 288, S. 291.

93 Vgl. ebd., S. 315.

94 Vgl. M. J. Deegan: Jane Addams, S. 218; »In their writings they often explicitly denied the significance of her sociological contributions while they implicitly built upon them.« Ebd., S. 314.

95 Vgl. ebd., S. 309–328.

einer historischen Spaltung in eine universitäre »männliche« Soziologie und eine »weibliche« Sozialarbeit.⁹⁶

Die Gestalt der Clara Cahill Park (1868-1951)⁹⁷ steht paradigmatisch für diesen folgenreichen und bedauerlicherweise nicht in der ihm gebührenden innovativen Weise weitergeführten *turn* der soziologischen Wissenschaftsauffassung. Sie hatte in Cincinnati, Chicago, Berlin und Strasburg studiert und war politisch und schriftstellerisch tätig. Als Feministin und Sozialreformerin den Hull-House-Frauen nahestehend, setzte sie sich Zeit ihres Lebens für die Rechte von Arbeiter_innen, Frauen, Kindern und Immigrant_innen ein. Insbesondere die Versorgung von Witwen, von Frauen als Alleinernährerinnen und vaterlos aufwachsenden Kindern war ihr Anliegen, da ihr deren Probleme aus eigener Erfahrung vertraut waren. Seit 1894 mit Robert Ezra Park verheiratet, hatte sie ihre vier Kinder weitgehend ohne die materielle und praktische Unterstützung ihres oft lange Zeit abwesenden Mannes groß gezogen.⁹⁸ Ihre politische Arbeit, mit der sie zahlreiche Gesetzesvorlagen mit initiierte, bezeichnet Theda Skocpol als politischen Maternalismus⁹⁹. Die lebenspraktische, sozialreformerische und aktivistische Wissenschaftsauffassung seiner Frau wurde von Robert E. Park mit patriarchaler Attitüde kritisiert: »He was attacking the life work, commitments and contributions of his talented and remarkable wife.«¹⁰⁰

Mit seiner äußerst erfolgreichen Universitätslaufbahn in Chicago ab 1920 sollte Park zu einem der weltweit einflussreichsten Stadtsoziologen werden. Während er um 1930, Mary Joe Deegan zufolge, bereits nahezu die Hälfte aller Soziolog_innen ausgebildet hatte¹⁰¹, geriet die Stadtforschungstradition der Hull-House Frauen in Vergessenheit.

96 Ebd., S. 8.

97 Vgl. M. J. Deegan: *The Human Drama*.

98 Vgl. ebd., S. 3.

99 Vgl. Theda Skocpol: *Protecting Soldiers and Mothers*. Cambridge Belknap 1992, zit. n. Deegan, ebd., S. 3.

100 M. J. Deegan: *The Human Drama*, S. 12, sowie dies.: *A Twisted Path: Park, Gender and Praxis*. In: Peter Kivisto (Hg.), *The Anthem Companion of Robert Park*. London et al. 2017: Anthem Press, S. 17-36.

101 Vgl. ebd.: *The Human Drama*, S. 10.

Chicago School of Urban Research

Die Lineage sowohl der ethnologischen als auch der soziologischen Stadtforschung beruft sich, wie bereits erwähnt, in der Regel auf die Anfänge der Chicago School of Urban Research an der Universität Chicago. Neben Robert Ezra Park haben William I. Thomas und Ernest Burgess auf die kommenden Forschergenerationen theorie- und schulebildend gewirkt.¹⁰² Park gilt als Empiriker, der seine Berufsbiografie im Feld des Journalismus mit den zeitgenössischen Erkenntnissen der ethnologischen Feldforschung eines Bronislaw Malinowski methodologisch verknüpft hat. Beide, Park und Burgess, betonten den Charakter der »Stadt als Laboratorium der Moderne« – ein Begriff, den Robert Woods 1892 für die Settlement-Bewegung verwendet hatte¹⁰³. Simmel fokussierte zur gleichen Zeit das Zusammenwirken von Stadt, Gesellschaft und Wirtschaft in der Tradition der europäischen Philosophie. Rolf Lindner zufolge, dem wir die erste umfassende und spannend zu lesende Aufarbeitung dieser Einflüsse verdanken¹⁰⁴, sah Simmel »die Großstadt als Beispiel (...) für eine Entwicklung, bei der die Versachlichung der Beziehungen mit der Auflösung traditioneller Bindungen und einer Nivellierung mit Individualisierung einhergeht, eine Ambivalenz, die für ihn Kennzeichen der Moderne ist. Park folgt Simmel [den er während eines Europaufenthaltes in Berlin »gehört« hatte, jr], darin, Großstadt nicht nur (...) als Entfremdungs-, sondern auch als Emanzipationszusammenhang zu verstehen«. Simmel versteht Entfremdung als positiven Impuls einer Krise, aus der der/die Einzelne gestärkt hervorgeht. Eine Krise, deren das Individuum bedarf, um sich befreien zu können.¹⁰⁵ Der Zuwanderer und die Zuwanderin, die zu Städter_innen werden, durchleben kritische biographische Erfahrungen, indem sie sich den Konflikten ihres Lebensraumes und Lebenszusammenhanges stellen. Hier scheint eine Definition auf, die Städte – so bringt Beate Binder es auf den Punkt – als »Foren und zugleich Objekte symbolischer und politischer Kämpfe um soziale Positionen und gesellschaftliche Hierar-

102 Vgl. ebd., S. 11.

103 Vgl. ebd.: A Twisted Path, S. 34.

104 Vgl. Rolf Lindner: Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Frankfurt/M. 1990.

105 Ders.: Stranger than Fiction. Die Entdeckung der Stadtkultur. In: Birgit Brandner et al. (Hg.), Kulturerlebnis Stadt. Theoretische und praktische Aspekte der Stadtkultur. Wien 1994, S. 51–66, hier: S. 58.

chien« ausweist¹⁰⁶: Sie »figurieren als Bühnen und Kulissen«. Der kognitive Rahmen des Passanten und der Passantin besteht, dieser Bühnenmetapher folgend, in Sehen und Gesehenwerden. Im öffentlichen Raum muss er/sie die sich ihm/ihr darstellende Situation aus räumlicher Nähe und sozialer Distanz meistern¹⁰⁷.

Bis auf wenige Ausnahmen (Ruth Shonle Cavan, Frances A. Donovan, Pauline V. Young) war die Chicago School eine Gruppe von männlichen Soziologen, mit vielen prominenten Namen. Sie haben sich methodologisch und theoretisch an der Ethnologie, und, wie Park selbst, am Journalismus orientiert. Den zentralen Platz nimmt in ihren Arbeiten eine mobile und mobilisierende Form der Feldforschung ein: mit den Methoden der direkten Beobachtung und der Befragung, vor allem von Randgruppen und Außenseitern – gemessen an dem Konformismus stadtsoziologischer Verfahren in der Gegenwart ein innovatives und pionierhaftes Verfahren. In der Chicago School entstanden Fallstudien zu Identität und lokaler Verankerung von marginalisierten Außenseitergruppen wie jüdischen Immigrant_innen, Landstreichern oder Jugendbanden. Der mobile Zugang, über Körperbewegung, Gehen, Fahren, Reisen umschließende Haltungen und Strategien, war an der (zangs-)mobilen Lebensweise der untersuchten Akteure orientiert. Die Studien hatten einen dezidiert problem- und Lebenspraxis-orientierten Charakter, denn es ging darum, soziale Missstände aufzuzeigen. Schon bevor er an der Universität Chicago forschte und lehrte, war Robert Ezra Park sozial und politisch engagiert¹⁰⁸. Studiert hatte er unter anderem bei dem Universalgelehrten, Philosophen, Reformpädagogen und Demokratietheoretiker John Dewey, einem engen Freund und häufigen Besucher von Hull-House.

106 Vgl. Beate Binder: Vom Preußischen Stadtschloss zum Humboldt-Forum: Der Berliner Schlossplatz als neuer nationaler Identifikationsort. In: Yves Bizeul (Hg.), *Rekonstruktion des Nationalmythos. Frankreich, Deutschland und die Ukraine im Vergleich*. Göttingen 2013, S. 99-120, hier: S. 102.

107 Vgl. Isaac Joseph: Les compétences du rassemblement. Une ethnographie des lieux publics. In: *enquête. Anthropologie histoire sociologie* 4 (1997): La ville des sciences sociales, S. 107-122, hier: S. 110.

108 Vgl. Robert E. Park: The City: Suggestions for the Study of Human Nature in the Urban Environment. In: *The American Journal of Sociology* 20, 5 (1915), S. 577-612; Ders., Edgar Tristram Thompson: Race relations and the Race Problem. A Definition and an Analysis. Durham, NC 1939: Duke University Press; Ders.: Human Migration and the Marginal Man. In: *American Journal of Sociology* 33 (1928), S. 881-893.